

brücken

magazin der norddeutschen mission



Wertschöpfung oder Gefahr?

Das Geschäft mit Schrott
Seiten 5-7

Flexible Kirche

Pfingstliches Christentum
und Diakonie in Ghana
Seiten 8-10

Kultur der Gegenseitigkeit

Care-Arbeit in Ghana und Togo
Seiten 11-13

Schulbänke/Togo

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

Wir hatten Sie 2020 um Spenden für Tische und Schulbänke gebeten. Die Bevölkerungszahl in Togo wächst, vor allem in den Städten. Und damit auch die Notwendigkeit, mehr Grundschulen zu bauen und mit Mobiliar auszustatten.

Ein Grund für das Anwachsen der Bevölkerung ist die nach wie vor hohe Geburtenrate. Eine weitere Ursache für die steigende Zahl von Einwohnern und Einwohnerinnen in den Städten ist die Landflucht. In den Dörfern leben die Menschen von der Subsistenz-Landwirtschaft. Das heißt, sie bauen nur so viel an, wie sie selbst verbrauchen. Die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sind

extrem niedrig, so dass die Bauern nur einen sehr kleinen Überschuss für den eventuellen Verkauf ihrer Feldfrüchte erwirtschaften. So können sie aber wenigstens ihre nötigsten Ausgaben bestreiten. Für die jungen Menschen gibt es allerdings auf dem Land keine Perspektiven. Sie verlassen die Dörfer und suchen in den Städten nach Beschäftigungsmöglichkeiten.

In der Hauptstadt Lomé entstehen so immer mehr Wohnviertel. Im Vorort Kleme-Agokpanu hatte die Evangelische Gemeinde darum gebeten, sie bei der Anschaffung von Mobiliar für die neu errichtete Grundschule mit drei Klassenräumen zu unterstützen. Dank Ihrer Hilfe konnten nun die erforderlichen Schulbänke, Tische und Stühle zur Verfügung gestellt werden. „Unglaublich - es kam eine so große Summe zusammen, dass wir dankenswerter Weise außerdem noch dem Evangelischen Gymnasium in Notsé helfen konnten“, berichtet NM-Projektreferent Wolfgang Blum. „Dort wurden jetzt 50 Schulbänke gekauft.“

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22

In Kleme ist die Grundschule dank der Spenden mit Schulbänken ausgestattet.





Auch für Kindergärten wird
Möbiliar gebraucht.

Editorial

Nach einer zweijährigen Unterbrechung kann die Projektreise nach Ghana und Togo in diesem Jahr wieder stattfinden. Ende Februar habe ich die Möglichkeit, meinen Kollegen Wolfgang Blum auf diese Reise zu begleiten.

Vor Ort möchte ich Kontakte knüpfen und die Gelegenheit nutzen, insbesondere über die Folgen der Klimakrise ins Gespräch zu kommen. Für meine Workshops zum Thema „Nachhaltige Ernährung und Ernährungssouveränität“ mit Konfi- und Jugendgruppen in Norddeutschland erhoffe ich mir, togoische und ghanaische Perspektiven nach der Reise authentischer einbringen zu können. Die klimatischen und kulturellen Kontexte von Ernährung vor Ort zu verstehen, ist mir daher ein besonderes Anliegen. Die geplanten Treffen mit den Koordinator*innen der Projekte und Programme ermöglichen mir, noch tiefer in die Zusammenhänge der Arbeit der NM einzutauchen. Ich freue mich darauf, neue Menschen persönlich kennenzulernen und mit ihnen Ideen zu diskutieren.

In diesem Heft zeigen wir Ihnen das Dilemma bei der Schrottverarbeitung in Ghana. Außerdem können Sie unter anderem etwas über die Care-Arbeit in Westafrika lesen, und ein ghanaischer Doktorand beschreibt Ihnen das Thema seiner Promotion.

Ihre
Frederike Preissner
Bildungsreferentin

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.
Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen
Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de,
www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.
Gestaltung: agenturimtum.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de
Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: EEPT und EP Church kümmern sich auch besonders um Heranwachsende.



Auf der riesigen Müllhalde Agbogbloshie in Accra verbrennen Schrottsammler Geräte, um Metalle zu gewinnen.

Wertschöpfung oder Gefahr?

Das Geschäft mit Schrott

von Isaac Kaledzi

In Ghana lohnt es sich, Metall aus alten Autos und Elektrogeräten zu gewinnen - doch es ist ein umweltschädliches und gefährliches Geschäft. Ghanas Regierung möchte es sauberer machen. Isaac Kaledzi ist Journalist in Accra und beschreibt das Dilemma. Die Übersetzung ist von Christine Lauer.

Der 68 Jahre alte Banku Abubakar sitzt in seiner kleinen Fabrik im zentralen Geschäftsviertel von Ghanas Hauptstadt Accra. Er hat seine Beschäftigten im Blick, die Küchengeräte wie Töpfe und Pfannen herstellen. Mehr als zehn Arbeiter fertigen sie aus Aluminiumschrott. Die Metallabfälle,

vor allem Aluminium, werden hier mit handwerklichen Verfahren eingeschmolzen, wie sie vor Ort üblich sind: Die Arbeiter entfachen ein Kohlefeuer in einem aus Lehm gefertigten Hochofen. Dann wird das flüssige Metall zu Kochtöpfen geformt und gehärtet. Manche Töpfe wiegen bis zu vier Kilogramm.

Solche Kochutensilien sind in Ghanas Haushalten weit verbreitet und werden bei der Zubereitung jeglicher Speisen eingesetzt. „Wir gewinnen das Aluminium aus Schrott, den uns Schrottsammler verkaufen“, sagt Abubakar, der dieses Unternehmen vor mehr als 40 Jahren ins Leben geru-



An Altmetall fällt neben Aluminium vor allem Kupfer, Eisen, Zink, Blei und Stahl an.

fen hat. Menschen, die umgangssprachlich als Schrotthändler bezeichnet werden, kommen an diese Metalle, indem sie Autos und Elektrogeräte auseinandernehmen. Manche Geräte werden jedoch verbrannt, weil das den Zugang zu verbauten Metallen erleichtert. Nicht immer ist es so leicht, an das begehrte Metall zu kommen wie bei Getränkedosen aus Aluminium, für die keine weitere Bearbeitung nötig ist. In Abubakars kleiner Fabrik werden mindestens 30 Töpfe und Pfannen täglich hergestellt, sagt er: „Wir schaffen mehr als 200 in einer Woche.“ Einen großen Topf kann er, je nach Größe, für 25 bis 40 Dollar verkaufen. In der Regel ist das günstiger als Importware.

An Altmetall fällt in Ghana neben Aluminium vor allem Kupfer, Eisen, Zink, Blei und Stahl an. Aluminium stellt aber den größten Anteil, bestätigt Kwaku Agabas, ein Experte für Elektroschrott.

„Ghana ist in der Lage, Aluminium zu verarbeiten, deshalb wird es am meisten extrahiert“, erklärt er. Eisen aus Abfällen wird inzwischen aber auch genutzt - etwa für die Herstellung von Eisenbewehrungen, die im Baugewerbe im ganzen Land verwendet werden.

Große Gefahr

Elektro- und Metallschrott sind mittlerweile die am schnellsten wachsenden Abfallströme der Welt, und ein beträchtlicher Teil davon fällt in Ghana an. Die Schrottsektion auf dem Agbogbloshie-Markt in Accra ist eine der größten in Westafrika. Hier sind Metalle zu finden, die aus Maschinen, Haushaltswaren, Autoteilen und anderen Elektrogütern gewonnen wurden. Die Verfahren dafür sind oft gefährlich und umweltschädlich,

weil Geräte verbrannt werden. So setzen die meisten Metallschrotthändler Elektrokabel und Elektrogeräte mit Autoreifen in Brand, um leichter an das Metall zu gelangen; das erzeugt viel Rauch. Der Schrott wird überdies auch in der Nähe von Gewässern verbrannt, so dass einige giftige Stoffe ins Wasser gelangen können. Oder der Müll wird im Boden vergraben, was dessen Fruchtbarkeit beeinträchtigt.

Auch der Norden des Landes entwickelt sich zu einem Zentrum der Metallgewinnung. Der 52 Jahre alte Shahanu Abdallah war dort mehr als 30 Jahre Schrotthändler und kann alte und entsorgte Autos, Kühlschränke und sonstige Elektrogeräte auseinandernehmen. „Wenn wir diese Dinge zerlegen, entnehmen wir alle Arten von Metall. Zink, Kupfer, Aluminium“, zählt Abdallah auf. Er beschreibt seine Arbeit als „urbanen Bergbau“ und hebt hervor, welche wichtige Rolle er in der Wertschöpfungskette bei der Gewinnung von recyceltem Metall spielt.

20.000 Arbeitsplätze

Altmetall zu gewinnen ist für viele Händler ziemlich lukrativ, sagt Abdallah. Er hat es damit geschafft, jahrzehntelang seine Familie zu unterhalten und seinen Kindern eine Ausbildung bis hin zur Universität zu finanzieren. Das Gewerbe hat sich schnell im ganzen Land ausgebreitet. Mehr als 20.000 junge Menschen sind darin tätig, sagt Abdallah, der einer nationalen Vereinigung von Schrotthändlern angehört.

Manche Mitglieder des Verbands streifen durch die Gemeinden, um die Metalle von Müllhalden oder von Privathaushalten aufzutreiben. Die großen Mengen an Elektro- und Automobilschrott, die übers Land verteilt sind, sorgen für viel Arbeit. Die mehr als 30 Mitarbeiter, die Abdallah hat, sind derzeit in drei Regionen Ghanas unterwegs, um

nach Metall zu suchen. Viele Haushalte sind nicht in der Lage, Elektroabfälle oder alte Autos sachgerecht zu entsorgen. „Manche Leute wollen ihre alten Autos, Kühlschränke, Klimaanlage verkaufen, also kaufen wir das auf, um das Material zu bekommen, das wir suchen“, sagt Abdallah.

Doch Ghanas Regierung und Umweltaktivisten sind besorgt angesichts der Gefahren, die mit dem unsicheren und wenig nachhaltigen Handel mit Elektroschrott verbunden sind. Mit Unterstützung des deutschen Ministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) läuft in Ghana seit 2016 ein Projekt für umweltgerechtes Recycling und umweltgerechte Entsorgung von Abfall.

In dieser Ausgabe finden Sie Sechs-Wort-Statements der Teilnehmerinnen am NM-Nord-Süd-Programm 2022/23 über ihr Freiwilligenjahr.

Das ghanaische Ministerium für Umwelt, Wissenschaft, Technologie und Innovation ist für die Durchführung verantwortlich. Ziel ist, bei der Metallgewinnung ein Umweltbewusstsein zu schaffen. Der informelle Recyclingsektor im ganzen Land profitiert nun von Weiterbildungen. Die Hoffnung dahinter ist, dass aus inoffiziellen Schrotthalden schließlich nachhaltige Zentren der Ressourcenrückgewinnung werden.

Saubere Methoden

Für den Umgang mit Metallabfall sei das Programm entscheidend, sagt Vincent Nartey Kyere, ein Berater des ghanaischen Umweltministeriums. „Ghana macht hier große Fortschritte mit Unterstützung seiner Entwicklungspartner“, so Kyere. Viele Metallhändler greifen ihm zufolge nun auf nachhaltige Verfahren der Metalleraktion zurück. Sie wissen mehr über die schädlichen Folgen der bisherigen Verfahren für ihre Gesundheit und für die Umwelt; und zerlegen den Schrott nun in Handarbeit und ohne den Einsatz von Feuer. „Jetzt wurden fast 190 Tonnen Material gesammelt, ohne Abfall in Brand zu setzen“, sagt er. Bisher wurden Abfälle wie Kabel, Batterien, Plastik und mancherlei Metalle im Boden vergraben, was die Umwelt schädigt. Nach dem Eingreifen der Regierung gibt es nun Möglichkeiten, Tonnen von Abfällen zusätzlich zu Recyclingzwecken ein-

Die Schrottsektion auf dem Agbobbloshie-Markt in Accra ist eine der größten in Westafrika.

Foto: Thomas Perzul





Informationskampagnen sollen dafür sorgen, dass die Elektrogeräte nicht mehr verbrannt werden.

zusammen. Abdallah hat von Weiterbildungen profitiert und hält seine Arbeiter inzwischen dazu an, Metalle aus Elektrogeräten und Fahrzeugen möglichst sicher zu gewinnen, ohne sie mit Autoreifen zu verbrennen. Außerdem sollen sie Schutzausrüstung tragen, um Verletzungen und direkten Kontakt mit giftigen Materialien zu vermeiden.

Ghanas Regierung und Umweltaktivisten sind angesichts der Gefahren bei der Metallgewinnung sehr besorgt.

Beim Metallrecycling ist auch Stahl in den Blick geraten. Er wird derzeit in privaten Fabriken in der Hafenstadt Tema, einer Industrieenklave, zu Baustoffen verarbeitet, was laut Kyere ein großer Fortschritt ist. „Gäbe es die Arbeit der Schrotthändler nicht, wären die Preise für Metallarmierungen möglicherweise in die Höhe gegangen“, meint er. Da diese Materialien bereits im System sind, ist es seiner Überzeugung nach günstiger, sie zu recyceln, als neue Werkstoffe für die Herstellung von solchem Baumaterial zu finden.

Kyere räumt aber ein, dass mehr Investitionen nötig sind, damit Ghana mehr aus seinem Altmittel machen kann. „Uns fehlen die Schmelzhütten, sodass wir gesammelte Metalle roh exportieren müssen“, sagt er. „Wenn wir nicht aufpassen, geht

es uns so wie mit dem Gold, das wir abbauen und es exportieren: Wir sind nicht in der Lage zu mehr Wertschöpfung mit dem Rohstoff. Dafür brauchen wir mehr Investitionen.“ Das meiste Altmaterial in Ghana zu recyceln und daraus auch Exportgüter zu fertigen, ist seiner Ansicht nach entscheidend für die ghanaische Wirtschaft und die Entstehung von Arbeitsplätzen.

Säuberung der Umwelt

Ginge es nach dem Umweltschützer Kwaku Agabas, dessen Organisation AppCyclers auch einige Arten Elektroschrott recycelt, dann hätte die Säuberung der Umwelt von allen Arten an Metallabfällen höhere Priorität. „Umweltschutz ist am Ende das Ziel“, sagt er. Ghana habe bei dem Vorhaben, einen sauberen Umgang mit Metallabfällen zu finden, noch einen weiten Weg vor sich. Das sieht auch Kyere so, der die Regierung zu Fragen des nachhaltigen Umgangs mit dem Müll berät. „Wir können die Umwelt nur schützen, wenn wir gewährleisten, dass unser Handeln wirklich nachhaltig ist. Das gilt auch für die Gesundheit“, merkt er an.

Nachhaltige Methoden der Metallgewinnung aus Schrott kommen Kyeres Meinung nach auch denen zugute, die in dem Gewerbe tätig sind. „Das Auskommen der Menschen verbessert sich, sie verdienen mehr Geld. Wir schaffen anständige Jobs. Die Leute verbrennen nicht länger Metallschrott auf Müllhalden.“ Stattdessen verkaufen die Schrotthändler nun an Profis, die sich aufs Recyceln verstehen, berichtet er.

(aus: welt-sichten 7-8/2022. www.welt-sichten.org)

Flexible Kirchen

Pfingstliches Christentum und Diakonie in Ghana

von Denis Mawunyo Adufuli

Denis Mawunyo Adufuli ist Pastor der EP Church Ghana und hat zurzeit ein Promotions-Stipendium der Missionsakademie Hamburg. Wir haben den 40-Jährigen gebeten, den Leserinnen und Lesern der „brücken“ das Thema seiner Doktorarbeit näherzubringen.

Dieser Artikel soll einen Überblick über meine Doktorarbeit an der Universität Hamburg mit dem Titel *Megachurches and Social Engagement in Ghana: Eine sozio-historische Bestandsaufnahme* geben. In Ghana sind Megakirchen der pfingstlich-charismatischen Tradition zuzuordnen. In akademischen Kreisen ist eine Debatte darüber im Gange, ob sich Pfingstkirchen in sozialen Diensten engagieren oder nicht. Eine Seite vertritt die Ansicht, dass Pfingstkirchen sich grundsätzlich nicht sozial engagieren, die andere behauptet das genaue Gegenteil und ist der Auffassung, dass besonders die Pfingstkirchen in Ghana ein hohes Maß an Entwicklungsarbeit leisten, ohne, dass es dafür eine bestimmte Organisationsform gibt.

Hand in Hand

So eine Einrichtung wie EPDRA (Evangelical Presbyterian Development and Relief Agency), wie sie die EP Church in Ghana für Entwicklungsarbeit hat, haben die Pfingstkirchen wohl nicht. Grund dafür ist, dass ihre Theologie Religion und Entwicklung anders in Beziehung setzt. Religion und Entwicklung gehen Hand in Hand. Das eine entsteht quasi „natürlich“ aus dem anderen.

Deshalb müssen dafür keine eigenen Strategien entwickelt oder Strukturen geschaffen werden. Vor diesem Hintergrund dieser zwei widersprüchlichen Wahrnehmungen soll die Studie herausfinden, ob sich die Pfingstkirchen sozial engagieren oder nicht, und wenn ja, wie und warum? Für mich ist diese Frage deshalb von Interesse, weil man, wenn man an soziales Engagement denkt, sofort die historischen Missionskirchen vor Augen hat. Aber, ist das eigentlich so richtig? Lässt sich diese Vorstellung auch durch Fakten erhärten? Tragen nur die historischen Missionskirchen zu Entwicklung bei?

**Alles so fremd
und doch vertraut.**

*Johanne Wetjen,
Kpalimé/Togo*



Die übliche Anbetungshaltung in Pfingstkirchen: Hände und Arme sind erhoben.

In meiner Studie verwende ich den Begriff „Pfingstbewegung“ als Oberbegriff. Mit „Pfingstbewegung“ meine ich die Kirchen in Ghana, die die Gegenwart, die Gaben und das Wirken des Heiligen Geistes hervorheben. In der Theologie wird die „Pfingstbewegung“ auch als „pneumatische Bewegung“ bezeichnet, weil das altgriechische Wort für den Heiligen Geist Pneuma ist. Es gibt unterschiedliche Strömungen und Wellen innerhalb der Pfingstbewegung. Der Schwerpunkt meiner Studie liegt auf den „neuen Kirchen“ (oder neo-pentekostalen Kirchen) innerhalb der Pfingstbewegung. Darunter fallen besonders die Kirchen in Ghana, die in den späten 1970er Jahren bis heute an Bedeutung gewonnen haben. Beispiele für diese Kirchen sind die Action Chapel International, die 1979 von Erzbischof Nicholas Duncan-Williams gegründet wurde, die International Central Gospel Church von Pastor Mensah Otobil im Jahr 1984 und die Perez Chapel International von Erzbischof Agyasare im Jahr 1987, um hier nur einige zu nennen.

Zwei Prägungen

Ich möchte jedoch auf eines der wichtigsten Merkmale des Pfingstchristentums in Ghana eingehen. Für mich – wie auch für den britischen Theologie-Professor Allan Anderson – besteht es darin, dass die Pfingstbewegung gleichzeitig zwei unterschiedliche Prägungen nebeneinanderstehen lassen kann. Sie können als Kontinuität (Bezug zur Vergangenheit, Weiterführung indigener Praktiken) und Diskontinuität (Anpassung an sich verändernde gesellschaftliche Entwicklungen mittels Uminterpretation der indigenen Praktiken) bezeichnet werden. Interessant dabei ist erstens, dass es dabei keine Eindeutigkeit gibt. Und zweitens, dass für die Begründung der Fortführung indigener Praktiken die Bibel herangezogen wird.

Um es an einem Beispiel konkret zu machen: Zungenrede, Heilung, Exorzismus und Wohlstand, der durch Opfer erworben werden kann („erkaufter Segen“), sind unzweifelhaft Elemente ethnischer Religion in Ghana. Sie weiter zu pflegen, bedeutet Kontinuität. Alle diese Elemente spielen auch in den neupfingstlichen Kirchen eine wichtige Rolle und finden eine biblische Begründung. Sie sind elementarer Bestandteil der Glaubensausübung. Diskontinuität, ein Bruch mit der Vergangenheit, wird da deutlich, wo die Praxis der Polygamie verurteilt wird, wo traditionelle Bestattungsriten und traditionelle Feste usw. als böse klassifiziert werden.

Die Vorstellung der Existenz eines bösen Geistes entlehnt die Pfingstbewegung aus den ethnischen Religionen.

Wenn vom „Bösen“ die Rede ist, dann führt die Pfingstbewegung die Handlungen des Teufels als Verursacher des Bösen an. Die Vorstellung der Existenz eines bösen Geistes entlehnt sie jedoch aus den ethnischen Religionen und wirft damit, anstatt sich vom Alten zu lösen, wieder einen Anker zurück in die Vergangenheit. Das bedeutet: Kontinuität und Diskontinuität sind zwar häufig zu identifizieren, aber ebenso häufig auch nicht voneinander zu trennen. Sie sind vielmehr Hybride. Altes und Neues verschmelzen miteinander. Das ist die These, von der ich in meiner Studie ausgehe.



Am Ende meiner Forschungen wird sich zeigen, welche Rolle das für meine Ausgangsfrage spielt, die – wie eingangs ausgeführt – sich auf das soziale Engagement der Pfingstkirchen bezieht. Eines ist mir aber bei der Beschäftigung mit diesem Themenkomplex schon sehr deutlich geworden. Es gibt eindeutige Hinweise darauf, warum die Pfingstbewegung so erfolgreich ist, neue Anhänger*innen zu finden.

Ich folge Allan Anderson in der Überzeugung darin, dass die Pfingstbewegung „die freie Art der Bewegung, sich auf unterschiedliche Kulturen und religiöse Kontexte einzulassen, überall auf der Welt attraktiv macht.“ Bestätigt wird dies auch durch andere Forschungen. Sie belegen, dass das Pfingstchristentum unabhängig von seinem Umfeld seinen Anhänger*innen hilft, ihre Kultur, die durch die Modernisierung unterminiert wird, wiederzugewinnen. Wenn die historischen Missionskirchen Elemente wie Zungenrede, Heilung, Wohlstandsevangelium und Exorzismus nicht zulassen, kappen sie die spirituellen Wurzeln von Menschen. Und wer wollte sich freiwillig seiner Spiritualität berauben lassen?

Wohlstandsevangelium

Der nigerianische Professor Ogbo Kalu weist nach, dass die Verkündigung eines Wohlstandsevangeliums und der Glaube daran, mit einem indigenen Verständnis von Erlösung, Leben in Fülle und dem, was Gottesanbetung meint, übereinstimmt. Im indigenen Glaubenssystem ist es eine gängige Praxis, besonders zu Beginn eines neuen Jahres, die Götter durch Opfer um

Schutz, Gesundheit, Fruchtbarkeit usw. zu bitten. Auch Exorzismus spielt eine Rolle für spirituelles Wohlbefinden, um das sich Menschen nicht berauben lassen wollen. Pfingstkirchen kommen diesem Bedürfnis – anders als die historischen Missionskirchen – nach.

Um ein Bedürfnis nach Exorzismus nachvollziehen zu können, bedarf es der Einführung in bestimmte Vorstellungen. Wenn Menschen Unglück in ihrem Leben begegnen, dann wird keine Ursachenforschung betrieben, sondern die Suche nach derjenigen Macht aufgenommen, die für Unglück verantwortlich ist. Es gilt, die bösen Geister zu finden, die Zerstörerisches vorhaben. Daraufhin wird eine „Befreiung“ – ein Exorzismus - vorgenommen, um die verantwortlichen Dämonen auszutreiben und das Opfer davon zu befreien.

ten an, indem sie einen Bund mit den transzendenten wohlwollenden Helfern schließen. Die Pfingstbewegung ist in afrikanischen Kulturen beliebt, weil sie die Realität Gottes und anderer übernatürlicher Wesenheiten bekräftigt."

Und hier schließt sich für mich ein Kreis. Auch an diesem spirituellen Punkt wird deutlich, dass es um Kontinuität, Diskontinuität und Hybridität geht. Das charismatische Christentum versucht, sowohl mit Elementen der Vergangenheit (indigene Religion) als auch der Gegenwart (Christentum) so umzugehen, dass es die biblische Botschaft an ethnische Vorstellungen in Ghana anpasst. Allan Anderson, den ich sehr schätze, drückt es im Folgenden wissenschaftlicher aus: „In ihrer Auseinandersetzung mit dieser Geisterwelt bietet die Pfingstbewegung radikale, diskontinuierliche Lösungen für all diese Probleme, indem sie die Kraft des Geistes und die Ausübung der Geistesgaben betont.“

Aufgrund ihrer Flexibilität gelingt es den Pfingstkirchen also, das Gleichgewicht zwischen dem Alten und dem Neuen aufrechtzuerhalten. Genau diese Fähigkeit und Qualität ist eine der wichtigsten Faktoren für das Wachstum dieser Bewegung und seiner Entwicklung in Ghana - und wohl auf dem afrikanischen Kontinent überhaupt. Das, was historische Missionskirchen verweigern, sich an die tradierten religiösen Vorstellungen anzupassen, ist die Stärke der Pfingstkirchen, die hier keine Berührungspunkte haben. Mir bleibt, diese Feststellung im Rahmen meiner Studie mit dem sozialen Engagement der Pfingstkirchen in Beziehung zu setzen.



In Gottesdiensten der Pfingstkirchen wechseln Anbetungslieder mit freien Gebeten.

Der ghanaische Gelehrte Kwabena Asamoah-Gyadu beschreibt es so: „Eines der Merkmale der ursprünglichen Spiritualität ist der Glaube an ein unsichtbares Reich von wohlwollenden und böswilligen transzendenten Mächten. Die Menschen bedürfen nicht nur der Kräfte und des Segens dieser wohlwollenden Wesen, sondern viele eignen sich sogar ihren Schutz vor bösen spirituellen Kräf-

Neues Land, neue Kirche; gleiche Menschen.

*Rosa Tewes,
Kpalimé/Togo*



Kultur der Gegenseitigkeit

Care-Arbeit in Ghana und Togo

Ende letzten Jahres waren Makafui Donkor aus Ghana und Kekle Agbodzan aus Togo zu Gast in Bremen, um über die Care-Arbeit in ihren Ländern zu berichten. Wir geben die beiden Vorträge hier in Auszügen in deutscher Übersetzung wieder.

Beide Frauen nehmen zurzeit am berufsbegleitenden Internationalen Master-Studiengang „Diaconia Management“ der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel teil. Makafui Donkor ist 32 Jahre alt und Sozialarbeiterin. 2019/2020 war sie als Süd-Nord Freiwillige der NM ein Jahr in Lippe. Die 42-jährige Kekle Agbodzan ist Pastorin und seit einigen Jahren für das Altenprogramm der Evangelischen Kirche in Togo zuständig.

Unter Care- oder auch Sorgearbeit versteht man alle Tätigkeiten des Sorgens, Sichkümmerns, der Fürsorge und Pflege.

Ghana

Makafui Donkor:

Die Sozial- oder Betreuungsarbeit wird als ein helfender Beruf bezeichnet, da es sich um Dienstleistungen handelt, die darauf abzielen, die Gesellschaft zu unterstützen. Außerdem soll sie Menschen mit sozialen Problemen unterschiedlichen Ausmaßes dabei helfen, besser in der Gesellschaft zu funktionieren.

Unter Care- oder Sorgearbeit versteht man alle Tätigkeiten des Sorgens, Sichkümmerns, der Fürsorge und Pflege.

In Ghana ist Care-Arbeit weniger verbreitet als in anderen afrikanischen Ländern. In unserer Gesellschaft gibt es nur wenig professionelle Betreuungsarbeit, und sie wird unterschätzt. Allerdings gibt es das Ministerium für Gleichstellung, Kinder und sozialen Schutz, das sich um Menschenhandel, häusliche Gewalt und andere damit zusammenhängende Themen kümmert.

Auch wenn die institutionalisierte Fürsorgearbeit in Ghana begrenzt ist, gibt es relativ viele Entwicklungsprojekte, die sich mit externer Unterstützung auf Jugendliche und ältere Menschen konzentrieren. Die Kultur oder Praxis der Sozialarbeit wird in der Mehrheit von Frauen ausgeübt, die im Vergleich zur westlichen Welt dafür wenig oder gar nicht ausgebildet sind. Die alten Menschen leben in ihren Häusern und werden von ihren Töchtern oder anderen Familienmitgliedern unterstützt. In der Altenpflege herrscht eine Kultur der Gegenseitigkeit vor, denn die Alten haben – als sie jung waren – sich um ihre Kinder gekümmert, und so müssen die Kinder das Gleiche tun, wenn ihre Eltern arbeitsunfähig werden. Dies wird auch durch kulturelle und religiöse Überzeugungen verstärkt.



Mir sind keine kirchlichen Einrichtungen für die Betreuung alter Menschen bekannt; dennoch gibt es monatliche Besuche von Pastorinnen und Pastoren, die mit den alten Menschen in ihren Häusern gemeinsam mit Kirchenältesten das Abendmahl feiern. Meiner Meinung nach müssen der Staat und die Kirche ihre Betreuungsprogramme umstrukturieren und mit wirksamen Managementstrategien und -strukturen versehen. In Bezug auf die Altenpflegeheime besteht Erneuerungsbedarf, das heißt, der Staat sollte in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren eine Erneuerung der Politik zur Institutionalisierung von Altenpflegeheimen in Erwägung ziehen. Bei der Betreuung von Jugendlichen (benachteiligten Kindern) besteht ebenfalls großer Optimierungsbedarf.

Straßenkinder

Die EP Church, Ghana kümmert sich in Ho mit Hilfe der Norddeutschen Mission um Straßenkinder. Ich halte das Straßenkinderprojekt Neny Haborbor für ein sehr gutes Projekt, das mehr Unterstützung und Entwicklung in Form von geschultem Personal, Freiwilligen und detaillierten strategischen Plänen benötigt, um sich noch weiter zu entwickeln. Zum Beispiel könnten ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer innerhalb der Kirche freiwillig zusätzliche Klassen organisieren, um Straßenkinder zu unterrichten. Auch könnten in den Hochschulen der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche und im ganzen Land mehr professionelle Kurse in Sozialarbeit eingeführt werden.

Togo

Kekle Agbodzan:

Wie Victor Hugo sagte: „Der junge Mann ist schön, aber der alte Mann ist groß, und man sieht die Flamme in den Augen der jungen Männer. Aber im Auge des alten Mannes sieht man das Licht.“, hat die Evangelische Kirche in Togo (EPT), um dieses Licht zu erhalten, beschlossen, ältere Menschen ganzheitlich zu unterstützen.

Derzeit sind über 5 % der Bevölkerung älter als 60 Jahre. Über 50 % der älteren Menschen leben unter der Armutsgrenze von 1,25 Dollar pro Tag. Mehr als



Es werden regelmäßige Treffen mit älteren Menschen organisiert.

60 % haben keine Rente, weil sie im informellen Arbeitssektor erwerbstätig waren und daher keinen Sozialversicherungsschutz haben. Die meisten von

ihnen haben Probleme mit Isolation und Einsamkeit. Und wenn sie pflegebedürftig werden, werden sie nur von ihren Verwandten, meist Frauen, unterstützt. Es ist für ältere Menschen, insbesondere für Frauen, sehr schwierig, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Nur sehr wenige haben Zugang zu kostenlosen Gesundheitsdiensten. Folglich erhält die Mehrheit keine angemessene Pflege. Für diejenigen, die an Krankheiten wie Bluthochdruck und Diabetes leiden, ist es schwierig, ihre Medikamente zu bekommen. In Togo sind Kinder und Enkelkinder die soziale Absicherung der Älteren.

Das EEPT-Programm für alte Menschen kümmert sich um etwa 500 behinderte und nicht behinderte Ältere. Außer mir als Hauptamtlicher sind ausschließlich Ehrenamtliche dabei.

**Manchmal chaotisch,
meistens gemeinschaftlich
und fesselnd.**

Marit Perzul,
Ho/Ghana



Gesundheit und Wohlbefinden älterer Menschen

Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Beschwerden und Krankheit. (Weltgesundheitsorganisation WHO)

Förderung der Würde älterer Menschen

Gegenseitiger Respekt und Unterstützung zeigt unser Logo, auch auf T-Shirts. Unser Slogan in Ewe heißt „Tsitsi Yayra tsitsi amenuveve wònye“, was bedeutet, dass das Altern ein Segen und eine Gnade ist.

Unsere Vision ist die Erhaltung des ganzheitlichen Wohlbefindens der älteren Menschen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, eine höhere Lebensqualität der Alten zu fördern. Wir wollen soziale Ungleichheit verringern. Unsere Werte sind: Gerechtigkeit, Liebe, Solidarität, Gastfreundschaft, Vielfalt und Hoffnung. Unsere Normen: Verantwortlichkeit, Demut und Achtung der Menschenwürde.

Wir organisieren Treffen zwischen den Generationen. Gründen Vereine für alte Menschen, sorgen für regelmäßige Gesundheitskontrollen und besuchen monatlich Ältere, die nicht mehr mobil sind, in ihren Häusern.

Stärken unseres Programms sind das Engagement für die diakonische Arbeit und die christliche Basis mit den Werten Liebe, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Mitgefühl.

Schwachstellen: Die Regierung beteiligt sich nicht in vollem Umfang an der Betreuung älterer Menschen, wie es hier in Deutschland der Fall ist.

Unserem diakonischen Dienst für ältere Menschen fehlt es an professioneller Pflege, wie ich sie in Bethel beobachtet habe. Ältere Menschen, die ihre Autonomie verloren haben, sind daher einsam auf die Unterstützung ihrer Familienmitglieder, meist Frauen, angewiesen. Unsere Pflege basiert auf Wohltätigkeit. Es fehlt an ausgebildetem Personal, um die älteren Menschen zu begleiten. Hinzu kommen Entwicklungen wie demografische Faktoren (Überalterung der Bevölkerung aufgrund des Anstiegs der Lebenserwartung bei gleichzeitigem Rückgang der Geburtenrate) und die Veränderung der Rolle der Frau.

Altern wird in Afrika als Segen und Gnade angesehen.



Schlussfolgerung

Die EEPT sollte eine Zusammenarbeit mit der togoischen Regierung beginnen, auch finanziell. Pflegekräfte sollten ausgebildet und nach Kräften unterstützt werden. Gerade auch in Hinblick darauf, dass Frauen immer mehr Berufe ergreifen. Auch familiäre Betreuerinnen und Betreuer sollten ausgebildet und bezahlt werden.

„Togo, mon amour“

Ein kleiner Erinnerungsband

von Heike Jakubeit

Pastor i.R. Klaus Dummer leitete von 1987 bis 1993 als Direktor das Seemannsheim in Lomé, Togo. Zu Weihnachten erhielt die Geschäftsstelle der NM ein kleines Bändchen mit seinen Erfahrungsberichten aus dieser Zeit als Geschenk. Bilder aus dem Familienalbum und selbst gefertigte Aquarelle ergänzen die Texte. Sie untermalen diese kleine Reise in die Vergangenheit. NM-Generalsekretärin Heike Jakubeit hat das Bändchen gelesen.

Die Erzählungen von Klaus Dummer sind sehr persönlicher Art. Gefallen hat mir, dass das Vorwort von Hillert Dummer, seinem Sohn, verfasst wurde. Der im Selbstverlag herausgegebene Band ist also ein Gemeinschaftswerk von Vater und Sohn. So vereinen sich hier in der Rückschau auch zwei Perspektiven: die eines Kindes und eines Erwachsenen.

Klaus Dummer lässt die Lesenden an seinen Gedanken und Eindrücken teilhaben. Individuell und typisch zugleich scheinen die Wahrnehmungen. Wie und was fällt einer weißen Person auf, die sich plötzlich im togoischen Kontext findet?

Neuem, Überraschendem und dem, was in Frage stellt, sieht sich der Autor gegenüber. Eine Vielzahl von Medien gab es noch nicht, die anders auf diesen Aufenthalt hätten vorbereiten können. Vor der Zeit in Togo hatte Familie Dummer keine Möglichkeit, außereuropäischen Kontext kennenzulernen.

Weil Klaus Dummer sich zwischen den Zeilen als passionierter Fahrradfahrer zu erkennen gibt, lassen sich einige seiner Erlebnisse bereits erahnen. Auch über die Arbeit im Seemannsheim erfahren die Lesenden Interessantes. Ohne zu viel zu verraten: Wer sich dafür interessiert, in „Togo, mon amour“ wird darüber aufgeklärt, wie es zur Seelsorge an Prostituierten kam.

Klaus Dummers Berichte sind geprägt von seinem inneren Erleben, von all den Beziehungen, die er während seiner Jahre in Togo knüpfen konnte. Unprätentiös kommen sie daher. Anliegen des kleinen Bandes ist es nicht, die Stimmen der People of Color laut werden zu lassen.

Bei Interesse: hillertdummer@gmx.de

In Benin wird aus den lokalen Kochbananen Mehl hergestellt. War die Menge in den letzten Jahren eher gering, steigt sie nun, da die Weizenlieferungen aus Russland ausbleiben. Geschnitten, getrocknet und gemahlen können Kochbananen genauso verwendet werden wie Weizenmehl.

Reise für Multiplikator*innen: Vom 19. Oktober bis zum 29. Oktober 2023 bietet die NM eine Reise für Personen an, die die Projekte kennenlernen möchten, die von der EP Church in Ghana und der EEPT in Togo verantwortet werden. Bei Interesse bitte bei Heike Jakubeit (jakubeit@nord-deutschemission.de) melden.

Die Weltbank erwartet längerfristige Nachteile für ärmere Länder durch die Covid19-Pandemie. Während sich reichere Länder wirtschaftlich schnell erholen und für 2023 ein erhebliches Wirtschaftswachstum erwartet wird, werden Länder mit niedrigem Einkommen in diesem Jahr voraussichtlich nicht einmal das Vorkrisenniveau erreichen.

Am Straßenrand – wie hier in Togo – werden Erdnüsse und andere Lebensmittel in wiederverwerteten Flaschen und Dosen verkauft.

In Kenia kämpfen Frauen gegen eine Kaktus-Plage, die immer knapper werdende Weidegründe bedroht. Die Kakteen verdrängen das Gras, Vieh, das die Früchte frisst, verletzt sich oft schwer an den Stacheln. Frauen züchten nun Schildläuse auf Kakteentrieben und setzen die befallenen Pflanzen zwischen gesunden aus. Die Methode hat bereits in Südafrika funktioniert, wo die Kakteen im Kruger-Nationalpark innerhalb von sechs Jahren um 90 Prozent dezimiert wurden.

Die Pandemie gefährdet nach einer UN-Studie massiv die Kinderrechte. Zusätzlich neun Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren mussten zwischen 2020 und 2022 Kinderarbeit leisten. Zehn Millionen Mädchen werden voraussichtlich bis 2030 wegen der Covid-19-Krise zur Ehe gezwungen. Während des ersten Lockdowns konnten weltweit 1,5 Milliarden Kinder nicht zur Schule gehen. Im März 2022 waren es noch 400 Millionen.



Das ökumenische Friedensgebet 2023 kommt aus dem Südsudan. Nach dem Bürgerkrieg 2013-2018 ist das Land trotz zweier Friedensabkommen von Gewalt gezeichnet. Auswirkungen des Klimawandels, Hungersnöte und medizinische Unterversorgung tragen zum Leide der Menschen bei. Das Friedensgebet 2023 des südsudanesischen Kirchenrats steht zum Download zur Verfügung unter: www.oekumenisches-friedensgebet.de

Wir brauchen Ihre Hilfe!



Alte Menschen

Die Situation von alten Menschen hat sich in Afrika enorm verändert. Die Großfamilie ist nicht mehr die einzige Lebensform. In Togo hat es sich die Evangelische Kirche daher zur Aufgabe gemacht, sich auch an dieser Stelle zu engagieren. Die zuständige Pastorin besucht alleinstehende alte Menschen und besorgt Seife oder Medikamente. Für andere, die mobil sind, hat die Kirche Begegnungsstätten aufgebaut, wo Vorträge, Gymnastik, Bibelarbeit und Unterhaltungsnachmittage angeboten werden.

(s. Heft „Projekte 2023“, S. 7, MP 2304)

Lehrerausbildung

Bildung ist entscheidend für eine bessere Zukunft. Deshalb unterhält die Evangelical Presbyterian Church, Ghana eine Ausbildungsstätte für Lehrerinnen und Lehrer in Amedzofe. Die Studierenden werden für die Grundschule oder für den Unterricht an weiterführenden Schulen ausgebildet. Neben den Schulfächern wird auch Religion unterrichtet, und die EP Church lädt zwei Mal in der Woche zum Gottesdienst ein. Die Kirche bittet für ihr College um Unterstützung bei der Anschaffung von Computern.

(s. Heft „Projekte 2023“, S. 8, MP 2305)

Frauenarbeit

Frauen stellen mehr als die Hälfte der Mitglieder der Evangelischen Kirche in Togo (EEPT). Viele von ihnen organisieren sich in unterschiedlichen Vereinigungen, die größte und älteste ist die Bibliahabobo. Fast in jeder Gemeinde gibt es eine Gruppe und landesweit etwa 7000 Mitglieder. Jede Woche werden Bibelarbeiten angeboten, aber es geht auch darum, dass die Frauen in die Lage versetzt werden, etwas zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen. Für die dafür notwendigen Workshops benötigt die Kirche finanzielle Hilfe.

(s. Heft „Projekte 2023“, S. 9, MP 2306)

Spenden Sie für unsere Projekte

Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.



brücke für afrika

norddeutsche mission

www.norddeutschemission.de

